

Ghettomauer, Ghettogeist

Von Nora Seligmann

Israel ist dabei, die palästinensische Bevölkerung im Westjordanland auf engstem Raum zusammengedrängt mit einer acht Meter hohen Mauer zu umzingeln. Nachdem der Internationale Gerichtshof in Den Haag den Bau der Mauer auf besetztem Gebiet verurteilt hat, spielt Israel sich vor, es säße selber von aller Welt vergessen wie in einem Ghetto.

Scharons Leuten war es von vornherein klar, daß der Internationale Gerichtshof gemäß internationaler Gesetzgebung entscheiden würde. Der israelische Oberste Gerichtshof hat denn auch eine Geste des Verständnisses getan und den Bau auf einem kurzen Stück des Verlaufs der Mauer beanstandet.

Ein Sprecher der Scharon-Regierung hatte vor dem internationalen Fernsehen erklärt, Den Haag sei gar nicht zuständig in der Sache; der Mauerbau sei keine Frage für die Justiz, sondern eine politische Angelegenheit. Ja, allerdings – es handelt sich bisher um eine Machtfrage. Internationale Rechtsprechung sollte aber gerade der ungehemmten Machtausübung des Stärkeren entgegenwirken.

Ungeachtet internationaler Rechtsprechung durch die Vereinten Nationen konnte Israel sich bisher auf seine Vorherrschaft in den Medien von Schlüsseländern des Westens verlassen. Sollte diese einmal nachlassen, dann kann es immer noch auf seine militärische Macht allein bauen. Seit die ersten Atombomben bereit standen (1967) ist die „Option Samson“ – für christliche Fundamentalisten „Armageddon“ – ein scheinbar von einem Großteil der Israelis als schicksalhaft angesehener möglicher Ausgang.

Internationales Recht hat offensichtlich vor Israel keinen Bestand. Scharon reagierte denn auch auf die juristische Initiative in Den Haag mit einem Propagandaspektakel, das die Welt von Israels Opferstatus überzeugen sollte. Es fragt sich nur, ob er diesmal das erprobte Rezept nicht überstrapaziert hat. Wie viele Menschen, die die Prozession mit dem ausgebrannten Bus am Bildschirm sahen, haben sich wohl dadurch von Israels gutem Recht überzeugen lassen? Die internationale Fernsehpresse hat dem Vernehmen nach wenig Notiz von der Schau genommen.

In Israel wurde damit jedoch massive Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Uri Avnery (80), Journalist und ehemaliger Abgeordneter, empörte sich über diese Propagandaoffensive, die die Bevölkerung geistig abrichten soll. Er schreibt:

„Als ein gefundenes Fressen für die Medien brachten sie (Scharons Leute) einen ausgebombten Bus von Israel herüber und dazu gleich auch Sanitäter, die Erfahrung haben im Aufsammeln von Leichenteilen. Die israelische Botschaft verteilte die Fotos von 900 Opfern und jüdische Studenten trugen diese in einer Prozession vor sich her. Sinn der Übung: Die Juden leiden; auch in Israel sind sie wieder die Opfer von Pogromen.“

Hier wäre anzumerken, daß laut Paris-2 (am 8.3.2004) die jetzt dreijährige „Intifada“ 3000 Opfer gekostet hat und zwar 2900 davon Palästinenser. In Bezug auf die scheinbare Gleichschaltung aller Medien in Israel schreibt Avnery:

„In einer Art, die an die vergangene Sowjetunion erinnert, stellten sich die Medien solidarisch in den Dienst der Gehirnwäsche. Alle Fernsehsender, alle Radiosender, alle Zeitungen steuerten ohne Ausnahme ihr Teil zu dieser nationalen Aktion bei. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend berichteten alle Fernseh- und Radiosender aus Den Haag und schufen den Eindruck, daß die ganze Welt von der israelischen Straßenschau in den Bann gezogen war.“

„Das Geschehen im Gericht kam dabei als unwichtig weg, so als handle es sich um ein elendes kleines Spektakel, aufgezogen von Arabern und anderen Antisemiten. Dagegen wurde die israelische Demonstration zu einem Weltereignis hochgespielt. Der ausgebrannte Bus erschien viele dutzend Male auf dem Bildschirm aller Fernsehsender ebenso wie die Angehörigen von Opfern. Immer wieder und wieder und wieder. Die palästinensische Demonstration am Nachmittag und die Gerichtsverhandlung wurden nur ein paar Sekunden gezeigt. Um aber zu zeigen, wie liberal wir doch sind, durfte der Vertreter der Palästinenser auch drei Sätze sagen.“

„Es lief ganz klar darauf hinaus, dem israelischen Publikum zu zeigen, daß Israel hier haushoch gesiegt hatte. Die ganze Welt verstehe nun, daß wir in dieser Geschichte die Opfer sind und die Palästinenser Terroristen, daß die Mauer notwendig ist, um die Leben der Unseren zu retten, daß ‚die Leben von Juden wichtiger sind als die Lebensqualität der Palästinenser‘ – ein Satz, der im Laufe des Tages mehrere dutzend Male wiederholt wurde.“

„Eine ganze Phalanx von Offizieren des Militärs, von Sicherheitspersonal, von Reportern, Kommentatoren und Professoren redeten sich auf den verschiedenen Sendern die Zunge aus dem Hals und sagten dabei alle genau das gleiche: Wir sind die Angegriffenen, wir werden verfolgt, die Araber sind die Mörder, wir verteidigen unser Leben. – Die Tatsache, daß wir schließlich die Besatzer sind, wurde nicht einmal erwähnt. Wozu auch – was hat es denn damit zu tun?“

„Während diese Sendungen liefen, protestierten israelische Friedensaktivisten vor dem Sitz des Ministerpräsidenten in Jerusalem gegen die Mauer. Der staatliche Fernsehkanal 1 zeigte davon ganze vier Sekunden. Während des ganzen Tages war auf keinem israelischen Fernsehkanal ein Wort gegen die Mauer zu hören und keines zugunsten des Internationalen Gerichtshofes.“

„Dieses Geschehen ist so erschreckend, weil es in einer Demokratie abläuft. Weder KGB noch Gestapo bedrohen Journalisten, kein Gulag oder Konzentrationslager wartet auf diejenigen, die von der offiziellen Linie abweichen. Es geschieht alles freiwillig, aus echter Überzeugung.“

„Freilich gebärdeten sich die freien Medien in den demokratischen Vereinigten Staaten ganz ähnlich während der Irakkampagne. Sie aber vermittelten dabei wenigstens nicht den Eindruck ‚Die ganze Welt ist gegen uns.‘ Das ist eben der spezielle israelische Zug.“

„Am ersten Tag der Gerichtsverhandlung erklärte der israelische stellvertretende Verteidigungsminister im Parlament, alle Muslime seien geborene Mörder, es handele sich da um eine Erbanlage. Ein persönlicher Freund von Ariel Scharon tat vor laufender Fernsehkamera kund: ‚Arik (Ariel) hat mir anvertraut, daß er sehr besorgt ist über das Wiedererwachen des christlichen Antisemitismus. Zum Beispiel in Mel Gibsons Film: *The Passion of the Christ*. Jetzt aber ist auch ein großer Teil der islamischen Welt vom Antisemitismus infiziert.“

„Genau das ist eben bezeichnend für die Ghetto mentalität. Wir haben Israel gegründet, um eine normale Nation zu werden, ein Volk wie jedes andere auch. Die Ereignisse dieser Woche zeigen, daß wir das nicht erreicht haben. Das Ghetto steckt tief in uns drin.“

„Dies wirft auch ein neues Licht auf die Trennmauer. Sie schließt die Palästinenser in Enklaven ein, sie bringt uns aber gleichzeitig zur Wirklichkeit des Ghettos zurück und zwar nicht nur im gegenständlichen Sinn.“

„Der Kampf gegen die Mauer hat viele Seiten. Es geht nicht nur um die Befreiung der Bewohner des Westjordanlandes von einer monströsen Barrikade, die ihr Leben zur Hölle macht, damit sie

schließlich ‚freiwillig‘ das Land verlassen. Der Kampf gegen die Mauer soll nicht nur die beiden Völker in diesem Land aus einer Situation befreien, die sie immer tiefer in einen Teufelskreis von Blutvergießen führt. Es geht vielmehr auch darum, die israelische Nation von dem Ghetto in unseren Herzen zu befreien.“

Uri Avnery kritisiert in seiner scharfsinnigen und überlegten Art seine Regierung und die Medien in seinem Land ohne dabei seine Zugehörigkeit zu verleugnen. Man kann sich auch fragen: Wie würde er urteilen und welchen Ton würde er anschlagen, wenn Juden von einem Eroberer ihres Landes in ein Ghetto eingemauert würden.

*

Gusch Schalom übermittelte am 29.2.2004 Avnerys Artikel.